Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 402

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Montag, 12. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Politische Uebersicht.

Posen, 12. Juni.

Die „Nordd. Allg. Ztg." sucht die Hinweise der Gegner der Militärvorlage auf die Auslassungen von Caprivis über die Zahlenwuth hinfällig zu machen. Wir können nicht sagen, daß ihr das sonderlich gelungen ist, obwohl der „Reichsanz." ihre Auslassungen wörtlich wiedergiebt. Die Bemerkungen sind nun einmal vom Reichskanzler gemacht, und diese Thatsache läßt sich dadurch nicht wegbringen, daß man jenen Aeußerungen eine andere „Tendenz" unterschiebt. Die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet, der Reichskanzler habe da, als er von der Unmöglichkeit sprach, solche Massen — 5 Millionen Menschen — zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamem Schlagen zu bringen, auf die Tendenz Bezug genommen, immer mehr Altersklassen wehrpflichtig zu machen. Dieser Tendenz trete aber gerade die Militärvorlage entgegen. Alles, was der Reichskanzler über die Schwierigkeiten der Verwendung von Massenheeren gesagt hat, trifft doch aber genau zu bei einer Masse, die aus jüngeren, wie bei einer gleichen, die aus ein wenig älteren Jahrgängen zusammengesetzt ist. Die Masse, nicht das Alter ist es, welche die vom Reichskanzler 1881 so zutreffend betonten Schwierigkeiten macht. Herr v. Caprivi wird es sich deshalb schon nach wie vor gefallen lassen müssen, daß man den Reichskanzler von 1891 gegen den Reichskanzler von 1893 ausspielt — so unangenehm es ihm auch sein muß.

Es wird jetzt offiziös bestätigt, daß der Minister des Innern angeordnet hat, daß sämmtliche Stichwahlen auf den 5. Tag nach Ermittelung des Wahlergebnisses des ersten Wahlganges vorgenommen werden sollen. Es werden also für Preußen die Stichwahlen am 24. Juni stattfinden und das Resultat sämmtlicher Wahlen am 28. Juni bekannt sein. Komischer Weise glaubt die „Nordd. Allgem. Ztg.", daß das den Freisinnigen unbequem sei, weil sie darauf ausgingen, die in den Hauptwahlen festgestellte wirkliche Stimmung des Landes so viel als möglich durch Transaktionen der Oppositionsparteien in den Stichwahlen zu fälschen. Mit wem die Freisinnigen bei den Stichwahlen Transaktionen machen werden, liegt ziemlich einfach auf der Hand und von einer Fälschung der Stimmung des Landes kann dabei keine Rede sein. Die schlimmsten Transaktionen, die früher stattgefunden haben, waren jedenfalls die, wenn die Regierung selbst ihre Anhänger veranlaßte, für die bisher bekämpften Sozialdemokraten gegen den bürgerlichen Liberalismus zu stimmen.

Die Ausführungen des Grafen Kalnoky in der österreichischen Delegation haben in der italienischen Deputirtenkammer am Sonnabend ihre volle Anerkennung gefunden. Der Deputirte Pandolfi richtete eine Anfrage an den Minister des Auswärtigen, Brin, betreffs der Erklärungen des Grafen Kalnoky im Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation und gedachte des Votums des Ausschusses zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens sowie der günstigen Kommentare der gesammten Wiener Presse zu seinen bisher ohne Antwort gebliebenen Forderungen bezüglich der Thätigkeit der internationalen Friedenskomitees. Minister Brin zollt der Thätigkeit der Friedenskomitees Beifall, ebenso dem Programm derselben, auf die öffentliche Meinung einzuwirken, um die Ursache von Zwistigkeiten zwischen den Völkern zu beseitigen. Pandolfi könne sicher sein, daß er stets die Unterstützung der Regierung bei diesem Werke finden werde, welches dem tiefen Friedenswunsche Italiens entspreche. Das Ministerium stimme mit Pandolfi darin überein, daß eine solche Propaganda sehr zweckentsprechend sei, da ein Eingreifen der Regierung den von Pandolfi beabsichtigten Zweck verfehlen könnte.

Gleich Constans hat nun auch der gegenwärtige Ministerpräsident Dupuy eine Lobrede auf die Republik gehalten. Dupuy war in seinen Wahlkreis gereist, um sich seinen Wählern wieder zu zeigen und es wurde ihm zu Ehren in Albi ein Festmahl veranstaltet, wobei Dupuy sagte: Die Republik habe es verstanden Frankreich wieder aufzurichten, habe dem Lande die Achtung und das Ansehen der monarchistischen Völker und die Freundschaft eines großen Staates erworben, den altbewährte und durch gemeinsame Interessen begründete Sympathie zum Freunde Frankreichs gemacht habe, und welcher seine Hoffnungen mit denen Frankreichs zum großen Vortheile des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit vereinige. Dupuy vertrat sodann die Thätigkeit der gegenwärtigen Kammern und hob hervor, die Macht des republikanischen Regimes, welche frühere Gegner wieder heranziehe, müsse von fortschrittlichem Geiste durchdrungen sein und auf reformatorischen Bahnen unausgesetzt fortschreiten.

Das englische Unterhaus lehnte in seiner letzten Sitzung mit 298 gegen 268 Stimmen ein Amendement Whiteleys zum Paragraphen drei der Homerule-Bill ab, wonach die irische Legislatur sich nicht auf Fabriken, Werkstätten und Bergwerke einschließlich der Regulirung der Arbeitsstunden in denselben erstrecken solle. Alsdann wurde ohne Abstimmung ein Antrag dahingehend angenommen, daß das Gesetz betreffend die ländlichen Pachtgüter, von 1883, amendirt werden müsse, damit der Pächter eine hinreichende Entschädigung für Verbesserungen des Pachtgutes, eine größere Sicherheit der Pacht und die Freiheit, Verbesserungen vorzunehmen, erhalte, daß ferner das Recht des Gutsbesitzers, wegen des Pachtzinses die Exekution vornehmen zu lassen, aufgehoben und die Regelung von Entschädigungsfällen und anderen Differenzen zwischen Gutsherren und Pächtern vereinfacht und billiger gemacht werde.

Amtliches.

Berlin, 10. Juni. Der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher von Schwerin zu Peitschendorfswerder ist zum Landrath des Kreises Sensburg, Regierungs-Rath Jungé in Itzehoe zum Landrath des Kreises Steinburg, Gerichts-Assessor v. Frese in Emden zum Landrath des Landkreises Emden ernannt, dem Rittergutsbesitzer Ludwig Hoffmeyer zu Zlotnik im Kreise Posen-West der Charakter als Oekonomie-Rath verliehen.

Deutschland.

— Die „Freis. Ztg." hegt gute Zuversicht in den Ausfall der Wahlen. Sie schreibt:

„Im Gegensatz zu den Reichstagswahlen nach der Auflösung von 1887 und 1878 lassen sich unsere Aussichten diesmal gut an. Zum ersten Mal, so hoffen wir, wird im deutschen Reiche der Appell der Regierung an die Wähler verworfen und damit der Reichstagsbeschluß bestätigt werden gegen eine ungerechtfertigte Steigerung der Militär- und Steuerlasten im Reich. Freilich werden mehr als sonst diesmal erst die Stichwahlen dem neuen Reichstag das entscheidende Gepräge geben. Wir hoffen nach rechts bei den Wahlen bei Weitem mehr zu gewinnen, als uns der Ansturm der Sozialdemokratie von links her im ungünstigsten Falle abzutreiben vermag. Diejenigen Parteien, welche den Antrag Huene im letzten Reichstag bekämpften, werden in ihrer Gesammtheit, das läßt sich schon mit Sicherheit übersehen, nicht vermindert, sondern verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen. Die „Kreuzztg." hat schon vor einigen Tagen die Sache der Regierung verloren gegeben, aber auch die sichtliche Beklemmung der übrigen Presse der rechts stehenden Parteien bekundet das Vorgefühl hiervon."

— Aus einem Bericht des „Jauerschen Stadtbl." ergiebt sich, daß in Hohenfriedeberg konservative Wahlaufrufe öffentlich angeklebt sind, trotzdem die Staatsanwaltschaft auf das Strafbare dieser Handlungen vor der Wahl hingewiesen hat.

— Erheiterndes aus dem Wahlkampf. Die „Neue Fraktion" der Erlauchten, Edlen 2c. des Herrenhauses macht wieder einmal von sich reden. Sie hat, wie schon gemeldet, dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach auf dessen bekanntes Schreiben unterm 7. Juni ein welterschütterndes Schriftstück zustellen lassen, in dem es heißt:

„Wir halten uns nicht für berufen, auf die ausführlichen sachlichen Darlegungen des Schreibens Ew. Hochwohlgeboren näher einzugehen. (!) Wir dürfen Ihnen aber nicht verschweigen, daß wir es als unvereinbar mit dem Grundgedanken erachten, welcher unsere Fraktion zusammenhält, wenn öffentlich Aeußerungen eines Botschafters einer fremden Macht zur Empfehlung der Ablehnung einer Vorlage angeführt werden, welche Deutschlands Fürsten und Staatsmänner als unentbehrlich zur Vertheidigung und zur Sicherheit des Vaterlandes bezeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren haben auf die Anfrage, ob Sie geneigt sind, im Interesse des Bestandes unserer Fraktion aus derselben auszuscheiden, eine direkte Antwort nicht gegeben. Da Sie aber in Ihrem Schreiben mittheilten, daß Sie auf die Zugehörigkeit zur Fraktion einen besonderen Werth nicht legen, so müssen wir hieraus die Bejahung der an Sie gestellten Frage entnehmen und demzufolge Ihr Ausscheiden aus der Fraktion als vollzogen ansehen 2c. 2c."

Der Schreibebrief der erlauchten Fraktion macht den Eindruck, als sei es den Herren Verfassern lediglich darauf angekommen, zu bekunden, daß sie für die Militärvorlage schwärmen. Um so amüsanter ist alsdann das Schriftstück.

Elbing, 11. Juni. In einer Wahlversammlung in der Kolonie Pangritz bei Elbing, in welcher der konservative Kandidat v. Puttkamer-Plauth eine Wahlrede hielt, verursachten etwa 200 Sozialdemokraten einen heftigen Exzeß, sodaß die Versammlung aufgelöst wurde. Der Saal wurde von der Gendarmerie geräumt. Beim Verlassen des Saales wurden, wie die „Elbing. Ztg." meldet, v. Puttkamer und seine Begleitung thätlich angegriffen; v. Puttkamer erhielt einen Faustschlag ins Gesicht und wurde von einem Stein in den Rücken getroffen. Die Gendarmerie machte mit blanker Waffe dem Handgemenge ein Ende. Hierbei wurden mehrere Personen verwundet.

Wählerversammlungen der freisinnigen Volkspartei.

e. **Posen,** 12. Juni.

Am Sonnabend Abend bot der Lambertsche Saal ein Bild politischen Lebens, wie wir es hier in Posen nicht häufig zu sehen bekommen. Um 8½ Uhr waren bereits sämmtliche Stühle des Saales besetzt und noch immer strömten Zuhörer herein. Eine große Anzahl mußte daher im Hintergrunde des Saales und

Die Berliner Große Kunstausstellung.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 10. Juni.

III.

Von den Sezessionisten.

Die diesmalige Große Kunstausstellung enthält auffallend viel mittelmäßige und schlechte Arbeiten. Man kann mitunter mehrere Säle hintereinander durchwandern, ohne das Bedürfniß zu fühlen, vor einem Bilde stehen zu bleiben. Selten nur bekommt man in den vorderen Hauptsälen einmal einen großen Eindruck. Was aber dieser Ausstellung ihr eigentliches Gepräge giebt und ihr eine wirkliche Bedeutung und eine fruchtbare Weiterwirkung verleiht, das sind die Säle, in denen die Münchener, die Schotten, die Franzosen ihre Arbeiten ausgestellt haben. Auch in bisher widerstrebenden Künstlerkreisen Berlins macht sich die Wirkung der sezessionistischen Künstler bereits stark fühlbar, selbst bei den Malern, die für den „Salon der XI." und für die „Ausstellung der XXIV." bei Schulte nur ein spöttisches Lächeln hatten. Völlig ablehnend freilich verhalten sich die Alten, die ihre künstlerische Bedeutung durch jahrzehntelange Thätigkeit erworben haben und nun nicht mehr im Stande sind, den größeren Zielen der modernen Malerei nachzugehen oder auch nur zu verstehen, daß es sich hier um eine Erweiterung der Grenzen der Malerei handelt. Diese Herren, die sich ängstlich an die alleinseligmachende, von ihnen immer wiederholte Schablone klammern, vergessen völlig, daß auch sie einmal jung gewesen. Selbst Karl Becker ist einmal jung gewesen und ein Neuerer. So vor etwa 40 Jahren verblüffte er durch sein für damals ungewöhnlich glänzendes Kolorit, und ein Bild wie er diesmal ausgestellt, hätte damals sehr gefallen. „Auf dem Balkon" heißt es. Aber leider hat es nicht nur historisches Interesse, insofern als es ein Bild ist, das vor Jahrzehnten hätte gemalt werden können — das Schlimme ist, dieses geleckte, individualitätslose Bild findet auch heute noch Bewunderer. Das große Publikum legt noch immer großen Werth auf geleckte, süßliche Technik, hat noch immer seine Freude an den Bildern der Thumann, Mohn und Genossen, bevorzugt noch immer, mehr noch als in der Literatur, die Werke, die eine Anekdote behandeln. Und in diesem Geschmack wird das Publikum noch immer bestärkt von zahlreichen Kunstrichtern, die an ein Bild herantreten wie an eine Blume der Botaniker, der die Staubfäden zählt. Und gar Manche lassen hier ihr oft bewährtes Urtheil sich trüben, weil es sich hier um Neues, wenigstens für Deutschland Neues handelt, und sie nun nicht mehr vermögen, neben ihrem Kunstdogma Individuelles zu dulden.

In der modernen Malerei steckt ein starkes lyrisches Element. Manches Bild ist geradezu ein Gedicht. Worauf es durchweg bei all diesen Kunstwerken ankommt, das ist die Stimmung. Vieles wohl ist noch Uebergangskunst. Während die ältere Schule mit langgewohnter Technik wirthschaftet, gilt es hier, ganz Neues zu finden, Stimmungen in Farbe umzusetzen. Es sind verwandte Probleme, wie sie die moderne Literatur und moderne Schauspielkunst beschäftigen. Hier wie dort ist es das Recht der Individualität, der Persönlichkeit, das sich geltend macht. Mit den alten Schablonen ists nicht mehr gethan. Und darum scheiden sich diese Künstler nicht in Landschafter, Porträtisten, Genremaler. Sie malen Alles, was sie sehen, und Alles, was ihr Auge erträumt. Sie malen in allen Stilarten, alle geistigen Strömungen gehen durch ihre Arbeiten.

So zeigt sich Uhde diesmal gleich groß als Porträtist, als Genremaler, wie als Darsteller religiöser Stoffe. Wie er den Christusstoff behandelt, ist ja bekannt. Es geht von dem Bibelworte aus, „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen". So hängt er die Christusidee mitten hinein in unser heutiges Volksleben. Er will nicht biblische Historie malen, er läßt Christus in irdischer Knechtsgestalt wandeln durch die Schaaren der Kleinen, der Mühseligen und Beladenen unserer Zeit. Damit hat er gleichzeitig dem vierten Stand in der Malerei Bürgerrecht gegeben, und doch ohne alle Tendenz. So auch in seinem diesmaligen Christusbilde — eine stimmungsschöne Landschaft mit einem traulichen deutschen Dörfchen; Abenddämmerung ist herabgesunken und da tritt eine Gestalt von wunderbarer, seelenvoller Hoheit heran zu den beiden bekümmerten Männern und Christus spendet ihnen Trost und Zuversicht auf den Anbruch des neuen schöneren Tages. Und dann in seinem „Lachen-

an den Thüren wie auf der Galerie sich mit Stehplätzen begnügen. Die Zahl der Erschienenen, unter welchen alle Bevölkerungs- und Berufsklassen vertreten waren, dürfte sich auf nahe an 1000 belaufen haben, da auch das letzte Plätzchen besetzt war.

Nachdem der Vorsitzende des freisinnigen Vereins, Herr Dr. Friedländer, um $^{3}/_{4}$9 Uhr die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Herr Bürgermeister a. D. Herse, das Wort zu einer einstündigen Rede, in welcher er etwa Folgendes ausführte: Er habe die Kandidatur zum Reichstage angenommen unter der Voraussetzung, daß er nicht genöthigt sein werde, aktiv in die Wahlagitation einzugreifen, er habe sich jedoch, da aus der Mitte der Wählerschaft selbst mehrfach der Wunsch geäußert worden sei, er möge nochmals vor seine Wähler treten, dazu entschlossen, obwohl Gesundheitsrücksichten ihm dabei im Wege gestanden hätten. Was seine Person anlange, so sei er seit dem Jahre 1860 in Posen ansässig und so lange er politisch wirksam sei, habe er im Dienste der Freiheit gestanden. Das Wort des Dichters, daß der Kampf für die Freiheit nicht Gold, nicht Fürstengunst eintrage, habe er am eigenen Leibe erprobt. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)

Er habe bereits in der ersten, vor einigen Wochen abgehaltenen Versammlung seine Ansicht über die Chancen seiner Wahl ausgesprochen, und er habe diese Ansicht in der Zwischenzeit nicht geändert, aber er wolle doch hier nochmals dem Wunsche Ausdruck geben, daß möglichst viel Stimmen auf den freisinnigen Kandidaten vereinigt werden möchten. Nach der Auflösung des Reichstages wegen der Militärvorlage sei die Neuwahl gewissermaßen ein Plebiszit über dieselbe. Es würden gerade bei dieser Wahl mehr Stichwahlen als je zuvor nöthig sein. Der Reichstag jedoch, wie er sich nach den Stichwahlen zusammensetze, gebe kein klares Bild von der Volksstimmung. Den unverfälschten Ausdruck der Volksmeinung geben nur die Hauptwahlen, daher sei die erste Abstimmung die wichtigere und es sei daher die Pflicht jedes Freisinnigen, nicht nur selbst zur Wahlurne zu gehen, sondern auch in den Kreisen seiner Bekannten und Freunde dafür zu sorgen, daß am Wahltage keiner an der Urne fehle.

Zum eigentlichen Gegenstande seiner Rede selbst übergehend zitirte der Redner aus Montesquieus Buch „Ueber den Geist der Gesetze" die Stelle, in welcher von der Sucht der europäischen Staaten, einander in militärischen Rüstungen zu überbieten, als von einer Krankheit gesprochen wird, welche die Entwickelung der Staaten hemme und denselben verderblich werde Dieses Buch sei vor 150 Jahren erschienen, aber man könne nicht sagen, daß die Verhältnisse sich in der Zwischenzeit geändert hätten. Der Redner zitirte sodann die Rede des Reichskanzlers v. Caprivi aus dem November 1891, in welchem derselbe die Zahlenwuth verspottet, mit der man sich auszurechnen bemühe, daß unsere Armee schwächer sei, als die unserer Nachbaren, und in welcher er sich über den „Beunruhigungsbazillus" lustig macht, der die Gemüther in Aufregung versetze. Derselbe Reichskanzler, der damals in dieser Weise geurtheilt habe, habe ein Jahr später eine Militärvorlage eingebracht, in der nur mit Zahlen operirt wird und die durch Ziffern zu beweisen sucht, daß unsere Nachbarn stärker als wir sind, wir daher unsere Wehrkraft erhöhen müßten. Der Redner beleuchtete zunächst die finanzielle Seite der Militärvorlage, für welche die laufenden Ausgaben sich auf 55 Millionen, die Anleihezinsen auf 10 Millionen, die einmaligen Ausgaben auf 64 Millionen, und die Kosten für Kasernemets, Unterbringung der Truppen sich auf weitere 100 Millionen belaufen; er wies ferner auf das enorme Wachsthum der laufenden Ausgaben für das Heer hin und erinnerte daran, daß die Reichsschuld seit dem Bestehen des Reichs bereits 2 Milliarden M. betrage. Für den Verfasser des konservativen Flugblattes, welches unter dem Titel „Aufklärung über die Militärvorlage" durch eine Masse von Ziffern die Vorlage zu begründen suche, schienen diese Zahlen gleichgiltig zu sein, für die Wähler jedoch seien sie es nicht. Es sei vor Kurzem an die Städte des Rheinlandes ein Allerhöchster Erlaß gerichtet worden, dahingehend, daß bei den bevorstehenden Manövern mit Rücksicht auf die wirthschaftlich schlechten Verhältnisse im Lande alle Festlichkeiten bei Seite gelassen werden sollten. Diese schlechten materiellen Verhältnisse hätten aber auch bei Einbringung der Militärvorlage berücksichtigt werden sollen. Freilich könne es einen Standpunkt geben, von dem aus man sage, die Vorlage sei so unbedingt nothwendig, daß dagegen alle wirthschaftlichen Rücksichten zurücktreten müßten. Aber mit den Ziffern, welche man zur Begründung der Nothwendigkeit der Vorlage anführe, sei nichts bewiesen. Er (Redner) stelle dem Reichskanzler von 1892 den Reichskanzler aus dem November 1891 gegenüber, welcher es ausgesprochen habe, daß es nicht auf die Ziffern, sondern auf die Führung und die Qualität der Truppen ankomme. Ebenso sei auf die Rede hinzuweisen, welche der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck am 6. Februar 1888 im Reichstage gehalten habe. Derselbe habe darauf hingewiesen, daß die Volksbildung vor allen Dingen in Deutschland eine höhere sei als in Rußland und Frankreich und daß darum Russen und Franzosen zwar ebenso tapfere Soldaten sein könnten, als die Deutschen, daß sie aber niemals den Geist, der bei Truppen und Offizieren herrsche, erreichen könnten. An der Volksbildung aber, die damals Fürst Bismarck als ein besonderes Moment unserer Ueberlegenheit hervorgehoben habe, müßten wir festhalten. Das deutsche Volk sei, wie selbst Herr v. Bennigsen in der Militärkommission zugegeben habe, in der Erfüllung seiner kulturellen Pflichten in beschämender Weise zurückgeblieben, und da wolle man es den Gegnern der Vorlage verargen, wenn sie endlich einmal in dem fortgesetzten Bewilligen für Militärzwecke Halt machten. Was nütze ein starkes Heer für den Kriegsherrn, wenn das Vaterland durch die Militärlasten schon im Frieden wirthschaftlich ruinirt werde? (Lebhafter Beifall!) Er habe den Fürsten Bismarck nie geliebt (Große Heiterkeit, Beifall), aber er glaube doch, daß, wenn Fürst Bismarck, dessen Werk zum großen Theile die Gründung des deutschen Reiches sei, die Militärvorlage, wie er es ja fortgesetzt thue, für den Fortbestand des Reiches als nicht nothwendig erkläre, ohne dieselbe das deutsche Reich nicht gefährdet sei. Aber während man früher auf die Autorität des Fürsten Bismarck geschworen habe, suche man jetzt die freisinnige Partei, welche sich in diesem Punkte in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck befinde, zu Todtengräbern des Reiches zu stempeln.

Von konservativer Seite werde gesagt, die militärischen Sachverständigen haben sich für die Nothwendigkeit der Vorlage ausgesprochen, demnach sei es Pflicht des Reichstages, die Vorlage zu bewilligen. Die Haltlosigkeit dieser Ansicht, welche Einem immer wieder entgegen trete, habe Eugen Richter bereits in der Reichstagsverhandlung vom 4. Mai mit dem Hinweis schlagend nachgewiesen, daß dann überhaupt kein Parlament mehr nöthig wäre. Wir könnten einfach in allen Dingen die betreffenden Fachautoritäten und Sachverständigen sprechen lassen und die Sache sei erledigt. Sachverständige seien auch nur Menschen und Sachverständige von gestern seien nicht mehr die Sachverständigen von übermorgen. Sachverständige hätten sich auch schon oftmals geirrt und im öffentlichen Gerichtsverfahren sei der Richter keineswegs an das Urtheil der Sachverständigen gebunden, er habe vielmehr das Amt, selbst nachzuprüfen und seine Entscheidung zu treffen. Vom deutschen Reichstage aber verlange man etwas Anderes; der solle sich seines Urtheils von vornherein begeben und das Urtheil der militärischen Sachverständigen von vornherein als bindend anerkennen. Es liege auf der Hand, daß Militärs von Beruf auf eine möglichste Vervollkommnung der Armee hinzuarbeiten suchten und daß sie dabei einseitig die militärischen Interessen hervorkehrten. Man habe in letzter Zeit vielfach das Schlagwort gehört: die beste Deckung ist der Hieb und damit die Schaffung einer Armee befürwortet, welche eventuell im Kriegsfalle zu einer schneidigen Offensive vorgehen könne. Mit diesem Schlagwort aber könne man nicht nur diese, sondern auch jede andere Mehrforderung für das Heer begründen. Es sei klar, daß die vollkommenste Armee die sein werde, in welcher jeder waffenfähige Mann für den Krieg ausgebildet werde. Aber eine derartige Armee würde nach dem Zugeständniß des Reichskanzlers, welches er in jener oben zitirten Rede vom November 1891 gemacht habe, so groß werden, daß sie weder ernährt noch einheitlich geleitet werden könne. Wenn es also nicht möglich sei, ein solches Heer auszubilden, so drehe sich der Streit doch nur darum, wo die Grenze der Ausführbarkeit und Unausführbarkeit sei und bei der Entscheidung dieser Frage folge die freisinnige Partei allein ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen. (Stürmischer Beifall.)

In der Vorlage sei ein wesentlicher Punkt die zweijährige Dienstzeit. Wer die Geschichte der Fortschrittspartei verfolge, könne beobachten, daß sich die Forderung der zweijährigen Dienstzeit wie ein rother Faden durch die Geschichte der Partei von ihrer Gründung an hindurchziehe. Aber Jahrzehnte hindurch hätten die militärischen Sachverständigen erklärt, die zweijährige Dienstzeit bedeute den Ruin unserer Wehrkraft und man habe sich allmählich daran gewöhnt, den Wunsch nach Einführung der 2jährigen Dienstzeit als einen hoffnungslosen anzusehen, als einen solchen, den nur ein ganz radikaler Demokrat hegen könne. Allmählich habe man auch in der Armee sich dazu bequemt, Proben mit der zweijährigen Dienstzeit anzustellen und man habe die Entdeckung gemacht, daß dieselbe keineswegs undurchführbar sei. Die zweijährige Dienstzeit sei nun in die neue Vorlage aufgenommen worden, aber nicht in der Form, in welcher dies die freisinnige Partei gewünscht habe. Nicht die zweijährige Dienstzeit als solche wollte man sanktioniren, sondern es sollte nur erst auf 5½ Jahre ein Versuch damit gemacht werden, indem man die Infanteristen nach zweijährigem Dienst als Königsurlauber entlassen wollte. Die freisinnige Partei sei gegen diese Form, sie wolle die zweijährige Dienstzeit nicht nach 5½ Jahren wieder in Frage gestellt, sondern dieselbe gesetzlich festgelegt sehen. Die Erleichterung, welche mit Einführung derselben gewährt werde, komme allerdings in erster Linie den unbemittelten Volksschichten zu Gute, sie sei ein hochwichtiger Faktor im wirthschaftlichen Leben; denn es sei klar, daß ein zum Militärdienst Einberufener sich weit leichter in seinem früheren Beruf zurückfinde, wenn er zwei Jahre, als wenn er drei Jahre aus demselben herausgerissen gewesen sei. Der Gegenstand sei also wohl Opfer werth gewesen, aber der Preis, welchen diesmal die Regierung gefordert habe, sei ein zu hoher gewesen. Die freisinnige Partei habe sich durchaus nicht gescheut Opfer dafür anzubieten Die Regierung forderte, daß 17 500 Mann Ersatz-Reservisten künftig zwei Jahre dienen sollten, die freisinnige Partei war dafür, daß für diese 17 500 Mann eine im Ganzen 5 Monate dauernde Dienstzeit festgehalten werde. Die Regierung forderte nach dem Antrag Huene die weitere Einstellung von 36 000 Rekruten jährlich, die freisinnige Partei bot dafür 25 000 Rekruten, es war also nur eine Differenz von 11 000 Mann, um die es sich bei der Auflösung gehandelt habe. Die freisinnige Partei habe ferner alle Mittel bewilligt, welche zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit im Rahmen der gegenwärtigen Präsenzstärke nothwendig gewesen seien, sie habe die zur Vermehrung der Unteroffizierstellen, der Unteroffizierprämien nöthigen Gelder bewilligen wollen, sie habe vor Allem die Mittel bereit stellen wollen, welche nöthig sind, wenn alle Mannschaften, die gegenwärtig zu andern als militärischen Zwecken als Offizierburschen, Handwerker u. s. w. verwandt werden, vollständig mit der Waffe ausgebildet werden. Wie hätte sich nun die Sache gestaltet, wenn das freisinnige Angebot angenommen worden wäre. Nach der Annahme der Regierungsforderung würde die deutsche Kriegsarmee betragen haben 4 348 000 bis 4 548 000 Mann, nach dem Angebot der freisinnigen Partei 4 150 000—4 350 000 Mann. Die ganze Differenz betrage also 200 000 Mann.

Man habe nun gefragt, wie die freisinnige Partei dazu komme, den gegenwärtigen Präsenzstand der Armee festhalten zu wollen. Ein Politiker der freisinnigen Vereinigung habe die Bewilligung der 11 000 Mann damit verglichen, als wenn zur Bewachung eines Hauses 1 oder 2 Wächter angestellt werden sollen. Er (Redner) acceptire den Vergleich, aber er glaube die Mitglieder der Versammlung würden wohl mit ihm darin übereinstimmen, daß man sich einen zweiten Wächter schenken werde, wenn man einen zur Bewachung des Hauses für genug halte. (Große Heiterkeit.) Die Freisinnigen aber sagten gegenüber der Vorlage: Wir haben genug Soldaten und von diesem Standpunkte aus sei sie gegen die Vermehrung.

Die konservativen Flugblätter, welche für die Militärvorlage Propaganda zu machen suchen, drücken sich um die Frage nach der Aufbringung der Kosten für dieselbe herum. Es seien da allerlei Vorschläge zur Deckung der Mehrkosten gemacht worden; man habe eine Verdoppelung der Brausteuer sowie der Branntweinsteuer vorgeschlagen und außerdem habe man eine Anzahl Börsengeschäfte zur Besteuerung heranziehen wollen. Auch ein Tabaksteuerprojekt sei, wie schon so oft bei früheren Gelegenheiten, aufgetaucht, den Vorschlag aber, welchen die Freisinnigen zur Deckung der Mehrkosten gemacht haben, nämlich die Liebesgabe an die Brenner im Betrage von 40 Millionen heranzuziehen, habe die Regierung unberücksichtigt gelassen. Der Redner weist nach, daß die Steuererleichterung, welche ein gewisses Kontingent Spiritus genieße, in der That nichts sei, als ein an die großen Schnapsbrennereien gewährtes Privilegium, für dessen Abschaffung die Freisinnigen ebenso eintreten, wie für die Abschaffung jedes anderen Privilegiums. In dem Flugblatt, welches sich „Aufklärung über die Militärvorlage" betitelt, sei behauptet, bei Annahme der Vorlagen komme auf jeden Kopf nur eine Mehrausgabe von 1 M. Diese Ziffer stimme von vornherein nicht; denn die Vorlage erfordere eine laufende Mehrausgabe von 65 Millionen, während die Zahl der Bevölkerung nur etwa 50 Millionen betrage. Ein findiger Kopf habe daher auch schon 10 Pfennige zugelegt und Stöcker sage: „wer die nicht zahlt, ist ja ein Lump" (lebhafte Heiterkeit), aber auch diese Rechnung stimme noch nicht. Der Verfasser jener Flugschrift scheine ganz übersehen zu haben, daß von den 50 Millionen Deutschen bei weitem der größere Theil keine Steuern bezahlt und daß also auf den Kopf des Steuerzahlers eine bedeutend höhere Belastung kommt. Es seien die abenteuerlichsten Vorschläge in Bezug auf die Deckungsfrage gemacht worden. Man habe gesagt, es werde so viel Geld vertrunken, man brauche nur daran etwas zu sparen und die Kosten der Militärvorlage ließen sich mit Leichtigkeit aufbringen. Noch weniger werde man wohl dem Vorschlage zustimmen, den ein nationalliberaler Finanzkünstler in Trier gemacht habe, nämlich den Kellnern und Kellnerinnen das Trinkgeld zu entziehen. (Heiterkeit.) Neben diesen in das Gebiet der Komik gehörenden Vorschlägen sei auch einer aufgetaucht, der ernst genommen werden müsse. Es sei eine Reichseinkommensteuer für die durch die Annahme der Militärvorlage erwachsenden Neuausgaben vorgeschlagen, welche nur die höheren Einkommen und zwar mit 60 Proz. der Staatseinkommensteuer belasten solle. Er glaube auch mit Bezug auf diesen Vorschlag die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß wenn er seine Staatseinkommensteuer und 186 Proz. Kommunalsteuerzuschlag gezahlt habe, er gerade genug gezahlt habe und vielleicht werde ihm dies noch Einer oder der Andere aus der Versammlung nachempfinden (Heiterkeit). Man sehe, daß die Konservativen durchaus keinen Grund hätten, über die Deckungsfrage in einer so leichten Manier hinwegzugehen.

Man habe ferner von Seiten der Regierung und der Konservativen versucht, für die Militärvorlage Stimmung zu machen, indem man die Wähler gruselig zu machen versuche. Aber man müsse auch hier sagen: Bange machen gilt nicht. Alle dieselben Erzählungen von der Gefahr, in die wir stürzen, wenn die Vorlage abgelehnt wird, seien schon im Jahre 1887 aufgetischt worden. Die Einschüchterungsversuche, welche der Reichskanzler Graf v. Caprivi bei der Vertheidigung der Militärvorlage gemacht habe, seien bereits vom Abgeordneten Richter eingehend gewürdigt worden. Wenn man uns mit der Revanchelust der Franzosen Schreck einzujagen versuche, so sei darauf hinzuweisen, daß die französische Friedensstärke nur dieselbe sei, wie die deutsche, und der ehemalige

---

den Mädchen" ist Uhde plötzlich ein Meister des Genres. Von diesem in breiter, vorzüglicher Technik ausgeführten Bilde geht ein eigener Reiz aus — wer auch nur ein klein wenig in diese Arbeit sich vertieft hat, wird diese lachende Dorf-Schönheit nimmer vergessen. In frappirender Plastik erscheint Uhde's Porträt eines Schauspielers, der mit dem Lernen seiner Rolle beschäftigt ist. Prächtiger Humor erfüllt dieses intim behandelte Bild, das bei aller Diskretion der angewandten Mittel von stärkster, eindringlichster Wirkung ist.

Noch überraschendere Vielseitigkeit zeigt Franz Stuck. Biblische und antike Stoffe behandelt er und Landschaften und selbst als Bildhauer hat er eine vorzügliche kleine Arbeit geschaffen. In seiner Behandlung der Antike ist er wie Böcklin Ideal-Naturalist. Was er da malt, hat sich nie und nirgends begeben — aber wenn es jemals gewesen wäre, müßte es so ausgesehen haben, wie Stuck es malt. In enger Felsschlucht hat ein Mensch den anderen erstochen — das blutige Messer in der Hand stürmt er vorwärts, aus der Schlucht heraus. Aber da am Ausgang harren seiner schon die Erinnyen, denen er nimmer entrinnen kann. Eine Stimmung spricht aus diesem Bilde („Der Mörder") schwer und lastend wie der Erinnyen-sang in Schillers „Kranichen". Und schaut man näher zu: wie meisterlich ist die ganze Stimmung der Landschaft mit der der Handlung in Einklang gebracht, wie vielgestaltig und charakteristisch ist die Haltung der drei phantastischen Gestalten. In der Darstellung der Bewegung dürfte Stuck überhaupt kaum zu erreichen sein — wie ist in dem Bilde „Faun und Nymphe" die Bewegung der entsetzt fliehenden Nymphe und des leidenschaftlich sie verfolgenden Waldgottes wiedergegeben, dieses hastige Laufen der mit Anspannung aller Kräfte vorwärts stürmenden Gestalten! In seiner „Versuchung", einer etwas archäistisch behandelten Darstellung des ersten Menschenpaares in dem Momente kurz vor dem Apfelbiß, ist wieder die um den Baum sich ringelnde, glänzend schwarze Schlange ein Meisterstück von Bewegungsdarstellung. Sein bedeutendstes Werk aber ist die „Kreuzigung Christi", das bereits für die Dresdener Galerie erworben ist, während es sich unsere National-Galerie sofort hätte sichern müssen; ein Bild von monumentaler Größe und Kraft, überzeugend in seiner Kontrastirung des Heilandes und des armen, elenden Swächers, von tiefem, nachhaltigem Eindruck mit seinen so weihevoll wirkenden großen schwarzen Koloritflächen.

Die Arbeiten von Stuck und Thoma, noch mehr vielleicht von Klinger und am meisten ein Bild des feinen Koloristen Thomas Theodor Heine geben oberflächlichen Beschauern viel Ursache zur Heiterkeit, zu wohlweisem Kopfschütteln, zu drastischen Aeußerungen des Unwillens. Wer sich an Becker, an Dielitz, an Mohn und dem süßlichen Thumann erfreut, kann freilich an dem feinen, stimmungsstarken, phantastischen und geistvollen Künstlerarbeiten kein Gefallen finden. In Heines Landschaften zeigt sich feinste Luft- und Lichtbehandlung, und vollends in seinem „Angler" bietet er ein Kabinetstück vornehmster Naturauffassung und Wiedergabe; besonders schön ist hier die Strudelbewegung im Flusse wiedergegeben. Und neben dieser feinspurigen Naturdurchdringung besitzt Heine eine eminente Technik, die sich vielleicht am stärksten in seinem in Tempera ausgeführten Bilde „Exekution" ausspricht, in jenem Bilde, das das Publikum als die „verrückteste" unter den verrückten Münchener Arbeiten bezeichnet. Es ist virtuos gemacht, im japanischen Charakter gehalten. Ein breiter, sehr langer Steg, der über die erste Umrahmung des Bildes vorn hinausgeht, führt über einen See und endet in einer erleuchteten burgartigen Behausung, zu der langsam ein junger, etwas gigerlmäßig gekleideter Mann hinwandert. Mit den Händen bedeckt er klagend sein Gesicht, um den Hals schließt sich eine lange Rosenguirlande, deren Enden eine in japanesirter Tracht folgende Dame faßt, während ihre linke ein Richtschwert hält, bestimmt für die Exekution des Delinquenten. Auf dem See schwimmen in unzählbarer Masse schwarze Schwäne, in erstaunlicher Fülle angehäuft, im Hintergrund zu einer schwarzen Einheit verschwimmend. Es ist technisch eine ganz vorzügliche Arbeit. In der Gestaltung des Delinquenten und des weiblichen Scharfrichters finden sich stark karrikirende Züge — der Künstler hat eben die von manchen Beurtheilern als Beleidigung empfundene Eigenschaft, geistreich zu sein. Es ist wirklich eine geistreiche Satire, die Heine uns da vorführt, wenn auch karrikirt, eine Satire auf die Ehe. An Rosenketten zwar wird der Jüngling in das eheliche Heim geleitet, doch das Richtschwert führt die Frau, die seiner Junggesellenfreiheit nur durch die Ehe-Exekutiven ein Ende macht. Und all' die vielen Liebesfreuden, die im frischen Strome des Junggesellenlebens wie weißglänzende Schwäne ihm erschienen waren, sie werden auf dem stagnirenden See des Ehelebens düster schwarz, wie jene Schwäne... So geistreich wie dieses Bild sind niemals noch die Witzblätter gewesen, die verständnißlos jetzt ihren schalen Witz an dieser Arbeit üben.

Kriegsminister v. Verdy habe zugestanden, daß nach seiner Meinung die deutsche Armee wohl im Stande sei, einen Krieg mit Frankreich ehrenvoll zu bestehen. Seit 1870 hätten wir die Festungen Straßburg und Metz bekommen, von denen letztere nach dem Ausspruch Moltkes allein eine Armee werth sei. Moltke habe auch erklärt, daß Deutschland im Rhein eine Vertheidigungslinie besitze, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat. Man habe nun darauf hingewiesen, daß Frankreich und Rußland sich verbinden könnten und wir dann in einem Kriege mit zwei Fronten gegen die Uebermacht beider zu schwach seien. Aber es sei doch auch zu bedenken, daß wenn Rußlands Streitmacht eine größere sei, als die unsere, auch der Umfang seiner Länder den des deutschen Reiches vielfach übertreffe, und die Vermuthung, daß Rußland sowohl, wie Frankreich, ihre sämmtlichen Truppen aus den asiatischen und afrikanischen Nebenländern heranziehen könnten, sei durchaus hinfällig. Man habe es als eine überaus große Gefahr hingestellt, wenn Frankreich und Rußland vereinigt uns angreifen, da der Dreibund beiden in ihrer Vereinigung nicht gewachsen sei. Dem gegenüber wolle er jedoch auf die Ziffern hinweisen, welche in einer von nationalliberaler, also durchaus unverdächtiger Seite herstammenden Broschüre angegeben seien. Nach derselben beziffere sich die Kriegsstärke des Dreibundes auf 6 430 000 Mann, die von Frankreich und Rußland zusammen auf 5 540 000 Mann, danach würden sich noch 900 000 Mann zu unseren Gunsten ergeben. Man habe auch allerlei Kombinationen aufgestellt, wie sich die Konstellation der Staaten im Falle eines Krieges stellen würde, aber seiner Ansicht nach sei es absolut unmöglich, sich gegen alle Kombinationen zu schützen und derjenige, welcher eine solche Maßregel ausfindig mache, die uns für alle Zwischenfälle schützt, müsse erst noch gesucht werden.

Man habe von Seiten der Regierung namentlich in Beamtenkreisen darauf hinzuwirken gesucht, daß die Beamten für Kandidaten stimmen, welche für die Militärvorlage sind. Verfügungen der Eisenbahndirektionen Breslau und Kiel lassen darauf schließen, daß der Eisenbahnminister allen Eisenbahndirektionen die Weisung habe zugehen lassen, ihre Beamten in einem der Vorlage günstigen Sinne zu bearbeiten. Er wolle doch aber darauf hinweisen, daß gerade in Beamtenkreisen eine große Unzufriedenheit über die Stagnation herrsche, welche in der Behandlung der Beamtenbesoldungsfrage eingetreten sei. Die Regierung habe zwar die Ansprüche der Beamten auf bessere Besoldungen von Zeit zu Zeit wieder etwas ermuntert, aber gegenwärtig stocke diese Angelegenheit wieder vollständig. Die Beamten wenden sich mit ihren Petitionen und Beschwerden stets an freisinnige Abgeordnete, wenn es aber zur Wahl komme, wählten sie nicht den freisinnigen sondern den konservativen Kandidaten. Die Beamten würden jedoch sehr im Irrthum sein, wenn sie etwa glaubten, daß mit der Annahme der Militärvorlage für sie etwas geschehen würde. (Sehr richtig. Bravo.) Auch die Lehrer gingen Hand in Hand mit den Konservativen, obwohl keine Partei sich ihrer Interessen so warm annehme, als gerade die freisinnige, während er andererseits daran erinnere, daß von Seiten der Konservativen nichts für die Lehrer geschehe. Die konservative Partei könne ihrem ganzen Wesen nach gar nicht lehrerfreundlich sein. Eine Berufsklasse, die auch fortgesetzt für die konservativen bezw. regierungsfreundlichen Kandidaten stimme, sei die der Gast- und Schankwirthe. Es seien dabei gewöhnlich kleinliche Rücksichten auf Verlängerung der Polizeistunde u. s. w. maßgebend. Wenn aber die Militärvorlage angenommen werde und eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer eintrete, würden die Gastwirthe in ihrem Gewerbe schwer geschädigt werden.

Noch ein anderes Flugblatt wolle der Redner erwähnen; dasselbe richte sich an die alten Soldaten und gehe aus von Mitgliedern des Landwehrvereins. Die Landwehr- und Kriegervereine seien gegründet, um den kameradschaftlichen Geist in der Truppe, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, mit dem die Angehörigen verschiedener Parteien und verschiedener Nationalitäten Schulter an Schulter gekämpft hätten, weiter zu pflegen, aber es sei erst vor wenigen Monaten in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung von einem Vorstandsmitgliede des hiesigen Landwehrvereins betont worden, daß derselbe kein politischer Verein sei. Trotzdem könne er Thatsachen anführen, aus denen hervorgehe, daß der Verein in die Wahlbewegung eingegriffen habe. Auch diesmal lege die massenhafte Verbreitung des vorhin erwähnten Flugblattes von Seiten einiger Mitglieder des Landwehrvereins den Gedanken nahe, daß dies von Seiten des Vereins aus geschehe. Das Flugblatt führe alles Mögliche zu Gunsten der Militärvorlage an, aber es habe einen Punkt vergessen, nämlich, die Geringschätzung, mit welcher s. Z. das Militärwochenblatt von den Landwehrmännern als von minderwerthigen Soldaten, welche möglichst Deckung suchten, gesprochen habe.

Zum Schluß wies der Redner noch auf die Aussichten hin, welche der Friede gegenwärtig in Europa habe. In dem mehrfach erwähnten Fluglatt werde versichert, wenn die Friedenspräsenzstärke erhöht werde, sei der Friede für alle Zeiten gesichert, währene im anderen Falle derselbe bedroht sei. Demgegenüber verweise er (Redner) auf die Rede des österreichisch-ungarischen Ministers Kalnoky, welche ja allerdings den Freunden der Militärvorlage sehr gegen den Strich gekommen sei und deshalb in deutschen Blättern alle möglichen Verunglimpfungen erfahren habe, ohne jedoch die Wirkung derselben abschwächen zu können. Bei dieser Gelegenheit wolle er noch auf einen anderen Punkt aufmerksam machen. Gerade im Interesse des Friedens habe Deutschland alle Veranlassung, für einen Handelsvertrag mit Rußland, der von den konservativen Agrariern bekämpft werde, zu stimmen. Er meine, daß es nicht bloß im Interesse der Volkswirthschaft geboten sei, für denselben zustimmen, sondern auch ein wesentliches Moment der Beruhigung in den internationalen Beziehungen sei. Der Redner schloß mit der Mahnung, am 15. Juni Mann für Mann an der Wahlurne für die liberale Sache einzutreten und einem Hoch auf die freisinnige Volkspartei.

Brausende Hochrufe und langandauernder Beifall folgten den Ausführungen des Redners.

Ein Herr Hellwich, der allerdings wegen seines mangelhaften Organs wenig verstanden wurde, versuchte an der freisinnigen Partei von sozialdemokratischem Standpunkte aus eine Kritik zu üben. Seine Ausführungen waren indeß so verworren, daß die Versammlung mehrfach lebhaft ihre Ungeduld äußerte. Seine Anfrage, ob Herr Herse für den Normalarbeitstag eintreten wolle, beantwortete derselbe mit Nein.

Herr Generalagent Schwentek richtete sodann noch einige Worte an die Versammlung, indem er dieselbe mahnte, treu zu der Fahne des Freisinns zu stehen und brachte ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch auf Herrn Bürgermeister Herse aus.

Herr Rechtsanwalt Landsberg mahnte darauf nochmals, am Wahltage Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen und auch die Säumigen zum Wählen zu veranlassen, damit sich zeige, daß der Liberalismus auch in Posen noch nicht todt sei sondern im Gegentheil wieder auflebe. Er forderte zugleich Alle, welche Zeit und Lust haben, auf, sich in den Dienst der Wahlagitation zu stellen, da namentlich am Wahltage viele Kräfte gebraucht würden.

Um 10¼ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche von Anfang bis zu Ende einen durchaus würdigen Verlauf genommen hatte, und in welcher sich eine so gehobene Stimmung zeigte, daß wir mit den besten Hoffnungen dem Wahltage entgegensehen dürfen.

R. **Schwersenz,** 11. Juni. Heute fand hier eine vom hiesigen Wahlkomitee der freisinnigen Partei einberufene zahlreich besuchte Wählerversammlung im Goerltschen Saale statt, zu welcher der Reichstagskandidat, Herr Bürgermeister a. D. Herse, erschienen war, um einen politischen Vortrag zu halten. Herr Bäckermeister Robert Liefke, der den Vorsitz führte, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß, wenn die Versammlung auch aus freien unabhängigen Männern bestände, sie doch stets den gebührenden Respekt und die geziemende Hochachtung dem Kaiser, unserem Landesherrn, zollen würde; er forderte deshalb die Anwesenden zu einem Hoch auf den Kaiser auf, das begeistert aufgenommen wurde. Darauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Bürgermeister a. D. Herse das Wort zum Vortrage. Die trefflichen, maßvoll und volksthümlich gehaltenen Ausführungen des Redners fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung, die mehrfache jubelnde Hochs auf den Kandidaten ausbrachte. Auch diesmal wurde wieder von sozialdemokratischer Seite eine Anfrage an Herrn Herse bezüglich seiner Stellung zum achtstündigen Normalarbeitstage gerichtet, auf die Herr Herse diesmal ausführlicher antwortete. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung erklärte er u. a., daß er eine so mechanische Regelung der Arbeitszeit für alle Betriebe nicht für angebracht halte; wollte man z. B. den Handwerkern gesetzlich vorschreiben, daß sie alle nur 8 Stunden arbeiten sollten, so hätte doch derjenige, welcher langsam arbeitete, den größten Nachtheil gegenüber demjenigen, der schnell zu hantiren verstände, während sich das jetzt durch eine längere Arbeitszeit ausgleichen lasse. Hierauf richtete Herr Rechtsanwalt Landsberg-Posen noch einige Worte an die Versammelten, in denen er nochmals auf die Bedeutung der Reichstagswahl hinwies und alle Anwesenden eindringlich aufforderte, mit aller Kraft in die Wahlagitation einzutreten, worauf dann Herr Bäckermeister Liefke die Versammlung schloß. — Die Stimmung in Schwersenz und Umgegend ist für den freisinnigen Kandidaten die denkbar günstigste, die Organisation ist vortrefflich, so daß auf eine sehr erhebliche Stimmenzahl für Herrn Herse gerechnet werden kann.

Lokales.

Posen, 12. Juni.

p. **Die sozialdemokratische Wählerversammlung,** welche zu gestern Morgen nach dem Speicher auf Barlebenshof einberufen war, wurde von der Polizei untersagt, da die Anmeldung ohne jede Unterschrift erfolgt war. Die zu Nachmittags 4 Uhr einberufene Versammlung konnte dagegen noch gestattet werden, da das Versehen in der Anmeldung noch rechtzeitig wieder gut gemacht wurde. Die Versammlung war, ebenso wie die vorige, überaus stark besucht, sodaß die Polizei das Lokal noch vor Beginn absperren mußte. Da überwiegend polnische ländliche Arbeiter erschienen waren, so wurde nur in polnischer Sprache verhandelt Als Redner traten die Herren Morawski und Golibrocki aus Berlin sowie Redlich und Wiese von hier auf. Die Versammlung verlief vollständig ruhig.

p. **Die hiesige sozialdemokratische Partei** hat einen empfindlichen Verlust insofern erlitten, als einem der Führer in Jersitz ein großer Theil der Parteigelder entwendet worden ist. Derselbe war nämlich in einem Tanzlokal vor dem Wildathor Abends am Biertisch eingeschlafen, obgleich er in seiner Tasche einen Beutel mit einer erheblichen Summe Parteigelder trug. Als der Schlaftrunkene dann endlich erwachte, war das Geld verschwunden. Vor der Polizei konnte er nachweisen, daß ihm ungefähr 160 M. gestohlen worden sind.

p. **Durch einen Hufschlag getödtet**. Auf dem Holzplatz, Grabenstr. Nr. 5, wurde am Sonnabend ein Arbeiter, der einem Pferde zu nahe kam, durch einen Hufschlag derartig unglücklich an der Brust verletzt, daß er todt zusammensank. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Telegraphische Nachrichten.

München, 10. Juni. Heute Mittag hat Prinz Ludwig die Versammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten eröffnet. Der Prinz dankte allen Förderern der überaus gelungenen Ausstellung. v. Arnim-Kriewen brachte einen Toast auf den Prinzen Ludwig aus. Als Ort für die Wanderversammlung 1894 ist Berlin, 1895 Köln, 1896 Stuttgart gewählt. Ehrenpräsident der Versammlungen von 1894 und 1895 ist der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich v. Preußen. Nach Rechnungslegung und Dechargeertheilung referirte Ministerialrath Haag über die bayerische Landwirthschaft. Der Prinz-Regent besuchte im Laufe des Vormittags die Ausstellung.

München, 11. Juni. In Erwiderung auf das Begrüßungstelegramm, welches Prinz Ludwig von Bayern gestern anläßlich der Hauptversammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft an den Kaiser richtete, traf gestern Abend nachfolgendes Telegramm ein: „Eurer königl. Hoheit danke ich herzlichst für die freundliche Uebermittelung des Grußes der zur achten Wanderversammlung in München vereinigten deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Besonders erfreut bin ich durch die Versicherung unverbrüchlicher Treue seitens der deutschen Landwirthschaft, welcher mein volles Interesse allzeit gewidmet ist. Ich bitte Eure königl. Hoheit auch der Versammlung, deren Berathungen ich einen segensreichen Erfolg wünsche, meinen Dank auszusprechen." gez. Wilhelm I.

Der Prinzregent antwortete auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm, daß er von der Huldigung der Hauptversammlung freudig berührt sei; er bitte allen Theilnehmern den besten Dank mit dem wiederholten Ausdruck der Freude über das Gelingen der Ausstellung zu übermitteln. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Möge aus der Ausstellung eine segensreiche Anregung gewonnen werden für die weitere Entwickelung der Landwirthschaft, deren Wohl mir so sehr am Herzen liegt."

Wien, 10. Juni. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation nahm das Ordirarium und Extraordinarium des Heeresbudgets, sowie das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums und der Zollgefälle und die Schlußrechnung unverändert an. Hiermit ist die Thätigkeit des Ausschusses beendet.

Riga, 9. Juni. Nach einer Anordnung des Kurators des Rigaischen (baltischen) Lehrbezirkes sollen die Schüler innerhalb der Schulen, auch in den Zwischenstunden, nur russisch sprechen.

Paris, 10. Juni. Im heutigen Ministerrathe wurde ein Dekret unterzeichnet, durch welches der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Antoine zum General-Zahlmeister ernannt wird.— In der Sonnabend-Sitzung des Kassationshofes beendete der Generalstaatsanwalt sein Plaidoyer und schloß mit dem Antrag, die von den Leitern der Panama-Gesellschaft eingelegte Berufung zu verwerfen. Das Urtheil wird am Donnerstag verkündet werden. — Zwei Studenten versuchten aus dem amtlich versiegelten Hotelzimmer, welches der verstorbene Russe Sawicki bewohnt hatte, Papiere zu entwenden und wurden in Folge dessen verhaftet.

Montpellier, 11. Juni. Gestern sind hier zwei Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen. Außerdem sind zahlreiche Fälle von Typhus konstatirt.

Cette, 9. Juni. Hier ist heute kein Cholerall vorgekommen, aus Frontignan werden mehrere Fälle gemeldet.

Madrid, 10. Juni. Der Unterstaatssekretär im Staatsministerium, Villanneva, demissionirte in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Minister der Kolonien hinsichtlich der Reformen auf Cuba.

Madrid, 10. Juni. Der Präsident des Ministerrathes, Sagasta, erklärte in der Kammer, die Regierung halte die vorgeschlagenen Budget-Reformen aufrecht. — In Valencia sind anarchistische Unruhen ausgebrochen. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

London, 10. Juni. Das Oberhaus genehmigte die zweite Lesung der Bill, betreffend die Ausführung des Abkommens mit Rußland über den Robbenfang im Behrings-Meere. Lord Salisbury sprach sich für die Vorlage aus.

Athen, 11. Juni. Der Anleihevertrag ist heute von der griechischen Regierung und der Jonischen Bank als Vertreterin des Londoner Hauses Hambro u. Sons unterzeichnet worden.

Wollmärkte.

W. **Posen,** 11. Juni. [Orig.-Ber.] Zu dem morgen offiziell beginnenden Wollmarkt trafen bereits gestern Zufuhren ein, welche heute in stärkerem Maße folgten. Bis gegen Abend dürfte das Gesammtquantum auf offenem Markte 9000 bis 10 000 Zentner betragen. Man erwartet im Laufe der Nacht und morgen früh von entfernter gelegenen Gegenden zwar noch vermehrte Transporte, jedoch dürfte das diesjährige Quantum dem vorjährigen nachstehen, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sehr viele Produzenten der niedrigen Preise wegen die Schafzucht von Jahr zu Jahr reduziren. Der ungünstige Verlauf des Liegnitzer, Schweidnitzer, Stralsunder und Breslauer Wollmarkts bietet wenig Aussicht, daß unser Markt einen besseren Verlauf nehmen wird. Heute, am Vormarkt, herrscht eine sehr reservirte Haltung und kann im Allgemeinen die augenblickliche Tendenz als matt bezeichnet werden. Käufer sind nur noch wenig am Platz, jedoch wird mit den Abendzügen noch eine größere Anzahl Fabrikanten und Großhändler erwartet. Im Laufe des Nachmittags wurden uns einige Abschlüsse bekannt; so verkaufte man einige bekannte Stämme von den feineren Tuchwollen à 132 Mark, die im vorigen Jahre 138 Mark brachten. Abnehmer für diese Wollen waren Käufer, die dieselben schon seit vielen Jahren kaufen. Wir wollen nur hervorheben, daß unsere Preise am vorigen Wollmarkt 6 bis 10 Mark niedriger waren als die vorjährigen Breslauer Wollmarktspreise. Die Wäsche fällt im Allgemeinen zufriedenstellend aus. Was das Schurgewicht anbetrifft, so ist dasselbe dem vorjährigen fast gleich. Aus dem benachbarten Russisch-Polen fehlt in diesem Jahre jede Zufuhr, da dortige Preise wesentlich höher sind als die hiesigen.

W. **Posen,** 12. Juni, 8 Uhr Morgens. Der Markt eröffnete in ruhiger Haltung. Das Geschäft entwickelt sich äußerst schleppend, da Käufer eine große Zurückhaltung an den Tag legen. Für die besseren Wollen ist der Preisabschlag 5 bis 10 Mark gegen das Vorjahr, bei mittleren Wollen bis 12 Mark. Geringe Wollen sind gänzlich vernachlässigt. Käufer sind ziemlich zahlreich vertreten. Bis jetzt dürfte ¼ der Zufuhr verkauft sein.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
10. Nachm. 2	756,6	W frisch	zieml. heiter [1])	+2 ,6
10. Abends 9	756,5	NO leicht	zieml. heiter	+15,3
11. Morgs. 7	755,7	W frisch	halb bedeckt	+14,5
11. Nachm. 2	755,2	NW frisch	halb bedeckt [2])	+17,4
11. Abends 9	755,4	N schwach	bewölkt	+14,5
12. Morgs. 7	756,0	N mäßig	bedeckt [3])	+13,1

[1]) Nachmittags öfter kurzer Sprühregen. [2]) Gegen Mittag kurzer Sprühregen. [3]) Nachts Regen.

Am 10.	Juni	Wärme-Maximum	+ 21,7° Cels.
Am 10.	"	Wärme-Minimum	+ 11,0° "
Am 11.	"	Wärme-Maximum	+ 18,6° "
Am 11.	"	Wärme-Minimum	+ 10,9° "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Juni	Mittags	0,68	Meter
" " 11. "	Morgens	0,68	"
" " 12. "	Morgens	0,68	"

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 10. Juni. (Schlußkurse.) Fester.

Neue 3proz. Reichsanleihe 86 95, 3½ proz. L.-Pfandbr. 98,15 Konsol. Türken 22,15, Türk. Loose 89,50, 4proz. ung. Goldrente 96,25, Bresl. Diskontobank 101,75, Breslauer Wechslerbank 98,25. Kreditaktien 176,75, Schles. Bankverein 114 50, Donnersmarckhütte 89,50, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 119,00, Oberschles. Eisenbahn 49,25, Oberschles. Portland-Zement 78,50, Schles. Cement 129,50, Oppeln. Zement 93 50, Kramsta 134,00, Schles. Zinkaktien 186,00, Laurahütte 99 75, Verein. Oelfabr. 90 50 Oesterreich. Banknoten 166,55, Russ. Banknoten 216,30, Giesel Cement 84,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 92,50. Breslauer elektrische Straßenbahn 113,50.

Hamburg, 10. Juni. Am 15. Juni, als am Wahltage, bleibt die Börse geschlossen.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Schlußkurse). Fest.

Lond. Wechsel 20,417, 3proz. Reichsanleihe 86,85, österr. Silberrente 81,00, 4⅕ proz. Papierrente —,—, do. 4proz. Goldrente 97,40, 1860er Loose 127,60, 4proz. ung. Goldrente 96,10, Italiener 91,80, 1880er Russen —,—, 3. Orientanl. 70,20, unifiz. Egypter 102,10, konv. Türken 22,05, 4proz. türk. Anl. —,—, 3proz. port. Anl. 21,80, 5proz. serb. Rente 80 20, 5proz. amort. Rumänier 97,80, 6proz. konsol. Mexik. 75,10, Böhm. Westbahn 312½, 4proz. ungar. Kronenrente 93,00, Galizier —, Gotthardbahn 157,60, Lombarden 88½, Lübeck-Büchen 136 40, Nordwestbahn —, Oest. Kreditaktien 282⅝, Darmstädter 138,00, Mitteld. Kredit 99,90, Reichsb. 150,50, Disk.-Kommandit 185,90, Dresdner Bank 144,30, Pariser Wechsel 81,025, Wiener Wechsel 166,05, serbische Tabaksrente 80,60, Bochum. Gußstahl 117,80, Dortmund. Union 53,50, Harpener Bergwerk 119,50, Hibernia 100,50, 4proz. Spanier 65,80, Mainzer 111,00, Berliner Handelsgesellschaft 141,70, Privatdiskont 3.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 282¼, Disk.-Kommandit 185,80, Gelsenkirchen —,—.

London, 10. Juni. (Schlußkurse.) Sehr ruhig.

Engl. 2¾ proz. Consols 99⅛, Preußische 4proz. Consols 106,

Italien. 5 proz. Rente 92⅝, Lombarden 8⅞, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) 100¼, konv. Türken 21⅞, österr. Silberr. 81, österr. Goldrente 96, 4proz. ungar. Goldrente 96, 4prozent. Spanier 66, 3½ proz. Egypter 95¼, 4proz. unific. Egypter 100½, 4proz. gar. Egypter —, 4¼proz. Tribut-Anl. 99¼, 6proz. Mexikaner 75¾, Ottomanbank 13⅞, Suezaktien —, Canada Pacific 79½, De Beers neue 17⅞, Platzdiskont 1⅝, Silber 38¼.

Petersburg, 10. Juni. Wechsel auf London 94,20, Russ. II. Orientanl. 101⅜, do. III. Orientanl. 103½, do. Bank für ausw. Handel 291, Petersburger Diskonto-Bank 453, Warschauer Diskonto-Bank —, Petersb. internat. Bank 462, Russ. 4½proz. Bodenkreditpfandbriefe 151⅜, Gr. Russ. Eisenbahn 248, Russ. Südwestbahn-Aktien 114. Privatdiskont 4½.

Buenos-Ayres, 9. Juni. Goldagio 222,00.

Rio de Janeiro, 10. Juni. Wechsel auf London 11⅛.

Produkten-Kurse.

Köln, 10. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per Nov. —,—, Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 17,75, per Juli, per Novbr. —,— Hafer hiesiger loko 18,25, fremder —,—. Rüböl loko 54,00, per Okt. 52,70. Wetter: Bedeckt.

Bremen, 10. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,85 Br.

Baumwolle. Fest. Upland middl. loko 42 Pfg., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Juni 41½ Pf., p. Juli 41¾ Pf., per August 42¼ Pf., p. Sept. 42½ Pf., p. Okt. 43 Pf., p. Nov. 43 Pf.

Schmalz. Ruhig. Shafer — Pf., Wilcox 52½ Pf., Choice Grocery — Pf., Armour 52½ Pf., Rohe u. Brother (pure — Pf. Fairbanks 43 Pf., Cudahy —.

Speck. Ruhig, loko Short clear middl. 55½.

Tabak. 56 Seronen Havannah, 16 Fässer Stengel.

Bremen, 10. Juni. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins. 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 169 Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 115¾ Gd. bez., Bremer Wollkämmerei 302 Br.

Hamburg, 10. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 164—166. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 150—154, russischer loko ruhig, transito 120 nom. Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 50. — Spiritus loko still, per Juni-Juli 25 Br., per Juli-August 25¼ Br., per August-Septbr. 25¾ Br., p. Septemb.-Oktober 25¼ Br. — Kaffee fest, Umsatz 4000 Sack. Petroleum loko ruhig, Standard white loko 4,95 Br., per August-Dezember 4,95 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 10. Juni. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Juni 78¼, per Septbr. 77½, per Dezemb. 75¾, per März 74. Behauptet.

Hamburg, 10. Juni. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neu, Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 18,97½, per August 19,35, per Sept. 17,47½, per Okt., 15,22½. Stetig.

Pest, 10. Juni. Produktenmarkt. Weizen mäßig, per Mai-Juni 8,30 Gd., 8,35 Br., per Herbst 8,47 Gd., 8,49 Br. Hafer per Herbst 6,16 Gd., 6,18 Br. Mais per Mai-Juni 5,02 Gd., 5,04 Br., per Juli-August 5,08 Gd., 5,09 Br. Kohlraps per August-Sept. 16⅛ Gd., 15¼ Br. — Wetter: Schön.

Paris, 10 Juni. Getreidemarkt. (Schlußber.) Weizen ruhig, p. Juni 21,20, p. Juli 21,60, p. Juli-August 21,70, p. September-Dez. 22,40. — Roggen ruhig, per Juni 14,40, per September-Dezbr. 15,20. — Mehl ruhig, per Juni 46,20, per Juli 46,70, per Juli-August 47,20, per Septbr.-Dezbr. 49,10. — Rüböl fest, per Juni 57,50, per Juli 58,00, per Juli-August 58,00, per Septbr.-Dezbr. 59,75. — Spiritus ruhig, per Juni 47,00, per Juli 47,25, per Juli-August 47,25, per Septbr.-Dezember 44,25. — Wetter: Warm.

Paris, 10. Juni. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 49,75 à 50,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 52,62½, per Juli 53,00, per Juli-August 53,37½, per Oktbr.-Dez. 43,87½.

Havre, 10. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse. Rio 8 000 Sack, Santos 4000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 10. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Sept. 96,25, p. Dez. 94,50, per März 92,00. Ruhig.

Antwerpen, 10. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und Br., per Juni 12¼ Br., p. Juli 12¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 12¼ Br. Fest.

Antwerpen, 10. Juni. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Juli 4,60, Dezbr. 4,75 Verkäufer.

Antwerpen, 10. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 10. Juni. Wollauktion. Angeboten 149 Ballen Montevideo, 400 Ballen australische Wollen. Verkauft wurden 48 Ballen Montevideo, 111 Ballen australische Wollen. Preise unverändert.

Amsterdam, 10. Juni. Bancazinn 53¼.

Amsterdam, 10. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52.

Amsterdam, 10. Juni. Getreidemarkt. Weizen per November 178. — Roggen per Oktober 138.

London, 10. Juni. 6 pCt. Javazucker loko 19⅞ fest, Rüben-Rohzucker loko 19 fest. Centrifugal Cuba —.

London, 10. Juni. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. Wetter: Heiter.

London, 10. Juni. Chili-Kupfer 43 15/16, p. 3 Monat 44 5/16.

Newyork, 10. Juni. Weizen pr. Juli 72⅛ C., pr. August 73⅝ C.

Berlin, 11. Juni. Wetter: Trübe.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 10. Juni. Da bei Beginn des heutigen Verkehrs ziemlich umfangreiche Deckungen vorgenommen werden mußten, sich an der Wiener Börse lebhafte Meinung für die spekulativen Bankaktien kundgab, so eröffnete der hiesige Markt in einer nicht unvortheilhaften Disposition. Größeres Geschäft entfaltete sich zu Anfang indeß nur in den spekulativen Bankpapieren und den Aktien einiger Kohlenwerke. Später ließ diese Bewegung nach und es trat wieder eine ziemlich allgemein ausgebreitete Geschäftsstille ein. Gegen Schluß fanden indeß die Aktien der östlichen Bahnen sowie auch die russischen Noten größere Theilnahme, was anregend auf den Schluß der Börse einwirkte, der sich ziemlich gut gestaltete. Der Kapitalsmarkt war recht fest; größere Umsätze sind von den russischen Papieren zu verzeichnen. Griechen eine Kleinigkeit besser. Serben fest. Die einheimischen Staatsfonds blieben in guter Meinung; das Geschäft war heute enger begrenzt. Die festen Zins tragenden Papiere waren ruhig. Von den Prioritäts-Obligationen waren Italiener, Portugiesen, Mährisch-Schlesische Zentralbahn fest. Die Bankaktien schlossen mit leichten Preisbesserungen. Unter den Eisenbahnaktien traten am meisten Marienburger hervor, alsdann Kolberger, Frankfurter Güterbahn, Gotthardbahn etwas besser. Von den spekulativen Bergwerksaktien waren diejenigen der Kohlenwerke etwas mehr bevorzugt. Eisenaktien still. Industriepapiere eher etwas schwächer. Der Privatdiskont notirte 2⅞ Prozent.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Juni. In Newyork ist der Preis für Weizen gestern um 1¾ C. gestiegen; aus Duluth wird telegraphisch gemeldet, daß dort Dampferräume knapp und die Frachten höher sind. An der hiesigen Getreidebörse war die Stimmung vorübergehend durch den Eintritt von Regen etwas gedrückt. Bei stillem Geschäft blieb Weizen unverändert, Roggen schwankte stark bei sehr mäßigen Umsätzen. Die Preise sind aber wenig verändert. Hafer war anfänglich fest, später gab der Preis auf stärkeres Angebot per Herbst um 1 M. nach. Mais still. Roggenmehl bei kleinem Geschäft wenig verändert. Rüböl still und etwas schwächer. In Spiritus war die Zufuhr sehr gering, doch wurde vom Lager willig offerirt, so daß die Preise an 1 Mk. nachgaben. Die Zufuhr in der vorigen Woche betrug 250 000 Liter gegen 500 000 Liter in der Parallelwoche 1892.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko ohne Umsatz. Termine wenig verändert. Gekündigt 350 Tonnen. Kündigungspreis 158,75 M. Loko 153—164 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat —, per Juni-Juli 158,50—158,25 bez., per Juli-August 159,50—159—159,25 bez., per August-Septr. —, per Septbr.-Oktbr. 163,00—162,75 bez., per Oktbr.-Novbr. —, per Novbr.-Dezbr. —.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko leblos. Termine still. Gekündigt 900 Tonnen. Kündigungspreis 148,75 M. Loko 140 bis 148 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 146,5 M., inländischer, guter —, per diesen Monat —, per Juni-Juli 148,75 bis 149—148,5 bez., per Juli-August 149,5—149 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 152,75—153—152,5 bez., per Oktbr.-Novbr. —, per Novbr.-Dezbr. —.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Große und kleine 140—170, Futtergerste 123—136 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko behauptet. Termine niedriger. Gekündigt 150 Tonnen. Kündigungspreis 165,5 M. Loko 158—174 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 163 M. Pommerscher mittel bis guter 159—163 bez., feiner 164—168 bez., preußischer mittel bis guter 160—164 bez., feiner 165—168 bez., schlesischer mittel bis guter 160—164 bez., feiner 165—168 bez., per diesen Monat 164,75 bez., per Juni-Juli 164,75 bez., per Juli-August 159—160,25—158,75 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 151—152,5—151 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko ruhig. Termine wenig verändert. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 112—124 M. nach Qualität, per diesen Monat und per Juni-Juli 110 bez., per Juli-August 110,75 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktober 114,5 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—195 M. nach Qual., Futterwaare 138—146 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack Termine ruhig. Gekündigt 250 Sack. Kündigungspreis 19,35 M., per diesen Monat und per Juni-Juli 19,35 bez., per Juli-August 19,60 bez., per August-September —, per September-Oktober 20,10 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 18,75 M. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 M.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Behauptet. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 49,2 M., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 49,5 bis 49,7—49,6 bez., per Okt.-Novbr. 49,7 M., per Novbr.-Dezbr. 49,8—49,6—49,9 bez., per April-Mai 1894 50,8—50,7 bez.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 38,2—38,1 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Still. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Juni-Juli 36,8 bez., per Juli-August 37,3 bez., per August-Septbr. 37,7 bez., per Septbr. —, per Sept.-Oktober 37,4 bez., per Oktbr.-Novbr. 36,8 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,25—20,25 bez., Nr. 0 20,00—18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,50—18,50 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 20,75—19,50 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4¼ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto		Wechs. v. 10. Juni.	
Amsterdam	2½	8 T.	168,45 bz
London	2½	8 T.	20,40 bz
Paris	2½	8 T.	81,00 B.
Wien	4	8 T.	165,80 bz
Petersburg	4½	3 W.	215,75 bz
Warschau	5½	8 T.	216,60 bz

In Berl. 4. Lombard 5. Privatd. 2⅞ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,40 B.
20 Francs-Stück	16,26 bz
Gold-Dollars	4,185 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,41 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	81,05 G.
Oestr. Noten 100 fl.	165,85 bz
Russ. Noten 100 R.	216,80 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,40 B.
do. do.	3½	100,90 G.
do. do.	3	86,80 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,40 G.
do. do.	3½	100,90 B.
do. do.	3	86,90 bz
do. Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,40 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	99,90 G.
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,75 bz
do. do. neue	3½	99,25 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,60 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,30 bz
do.	4½	109,00 bzG.
do.	4	104,50 bzG.
do.	3½	99,50 B.
Ctrl. Ldsch	4	103,00 bz
do. do.	3½	98,60 bzG.
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,60 bz
do.	4	103,00 bz
Ostpreuss	3½	96,80 bzG.
Pommer.	3½	98,70 bz
do.	4	
Posensch.	4	102,10 B.
do.	3½	97,30 bz
Schls. altl.	3½	98,50 B.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,20 B.
do.	4	
do. neuldo.	3½	98,10 G.
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	97,30 B.
do. neul. II.	3½	97,30 B.
Pommer.	4	103,30 bz
Posensch.	4	103,30 bz
Preuss.	4	103,30 bz
Schles.	4	103,30 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	104,40 G.
Bayer. Anleihe	4	107,10 G.
Brem. A. 1892	3½	98,50 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,25 G.
do. do. 1886	3	85,90 B.
do. amort. Anl.	3½	97,80 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,25 G.
Prss. Präm-Anl	3½	
K.Pr.-Sch. 40 T	—	402,00 G.
Bad. Präm.-An.	4	137,90 bzG.
Bayr. Pr.-Anl.	4	144,90 G.

Brnsch. 20 T.L.	—	107,00 bzB.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	132,50 bzG.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	136,40 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,00 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	28,30 bz
Oldenb. Loose	3	128,30 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	50,60 bzG.
do. 1888	4½	42,30 bzG.
Bukar. Stadt-A.	5	97,80 bzG.
Buen. Air. Obl.	5	39,00 bz
Chines. Anl.	5½	105,00 B.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,60 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	101,90 G.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	60,00 bz
Griech. Gold-A	5	49,40 bz
do. cons. Gold	4	37,50 bzB.
do. Pir.-Lar.	5	43,30 bzG.
Italien. Rente	5	92,00 G.
Kopenh. St.-A.	3½	94,50 bzB.
Lissab. St.A.I.II	4	54,40 bzG.
Mexikan. Anl.	6	76,30 bz
Mosk. Stadt-A.	5	67,50 bzG.
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,40 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	81,30 bz
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	81,00 G.
do. 250 Fl. 54.	4	128,00 bz
do. Kr 100 (58)	—	331,75 G.
do. 1860er L.	5	127,80 bz
do. 1864er L.	—	331,25 G.
Poln. Pf-Br. I-V	5	67,00 bzG.
do. Liq.-Pf.-Br	4	66,90 bz
Portugies. Anl. 1888—89	—	35,40 G.
Raab-Gr.Pr.-A.	4	94,90 bz
Röm. Stadt-A.	4	89,50 bzG.
do. II. III. VI.	4	84,30 bzG.
Rum. Staats-A.	4	84,25 G.
do. Rente 90	4	84,25 B.
do. do. fund.	5	102,30 bz
do. do. amort.	5	97,80 bz
Rss. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,70 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,50 bz
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	67,90 G.
III. Orient 1879	5	70,00 bz
Nikolai-Obl	4	99,10 G.
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864.	5	166,25 bz
do. 1866.	5	150,00 bzB.
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue.	4½	101,70 bzB.
Schwedische	3½	96,70 bz
Schw. 1890	3½	96,90 bz
do. d. 1883	4½	100,60 bz

Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,00 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	88,40 bz
do. Rente	5	80,25 bzG.
do. neue 85	5	80,50 bzG.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,40 bz
do. St.-Anl. 85	4	
Span. Schuld.	4	65,75 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	23,00 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	88,90 bz
do. EgTrib-Anl.	4¼	88,60 bz
Ung. Gld-Rent.	4	96,20 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	
do. do. do.	4½	101,50 B.
do. Papier-Rnt.	5	
do. Loose	—	262,50 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,70 B.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	61,40 bz
Altenbg.-Zeitz	—	197,75 bz
Crefelder	4	84,50 bzG.
Crefld-Uerdng	—	85,25 bz
Dortm.-Ensch.	4½	103,00 bz
Eutin. Lübeck	1½	43,00 bz
Frnkf.-Güterb.	1	67,50 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	226,25 G.
Lübeck-Büch.	—	137,90 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	110,75 bz
Marnb.-Mlawk.	½	72,50 bzG.
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,50 G.
Ostpr. Südb.	—	76,75 bz
Saalbahn	—	24,10 bzG.
Stargrd-Posen	4½	101,50 B.
Weimar-Gera	—	14,75 bzG.
Werrabahn	0,65	54,50 bz
Albrechtsbahn	—	38,10 bz
Aussig-Teplitz	—	501,00 bz
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	—	191,00 B.
Canada Pacifb.	5	75,70 bz
Dux-Bodenb	—	
Galiz. Karl-L.	4½	90,40 G.
Graz-Köflach	—	
Kaschau-Od.	4	78,40 bz
Kronpr. Rud.	4¾	82,60 bz
Lemberg-Cz.	6½	
Oester. Staatsb		
do. Lokalb.	—	90,25 bzB.
do. Nordw.	—	88,60 G.
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	26,70 bz
Reichenb.-P.	—	
Südöstr. (Lb.)	—	43,20 bz
Tamin-Land	0	2,00 bz
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	108,30 bz
Ivang. Domb.	5	104,00 bz
Kursk-Kiew	12,60	
Mosco-Brest	—	
Russ. Staatsb.	6,56	131,25 bz
do. Südwest.	5,45	76,50 G.

Wrsch.-Teres.	5	104,20 G.
Wrsch.-Wien	—	
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	97,25 bz
Gotthardbahn	—	162,20 bz
Ital. Mittelm.	5	101,25 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	131,90 bz
Lüttich-Lmb.	—	25,25 bzB.
Lux. Pr. Henri	2,7	65,80 bzG.
Schweiz. Centr	—	121,50 bz
do. Nordost	—	
do. Unionb.	—	77,40 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	61,00 bzG.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,25 G.
Bresl-Warsch.	—	54,50 bzG.
Czakat.-St.-Pr.	—	104,80 bz
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	—	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	89,25 G.
Dortm.-Gron.	4½	115,40 B.
Marienb Mlawk	5	111,50 G.
Mecklb. Südb.	—	44,10 bzG.
Ostpr. Südb.	—	109,25 G.
Saalbahn	3½	92,75 B.
Weimar-Gera	3⅜	87,50 G.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,60 bzG.
Oberschl.	3¼	
do. (StargPos)	4	101,80 G.
Ostpr Südbahn	4½	104,40 G.
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,50 bz
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	
do.	4	100,30 G.
Franz.-Josefb.	4	81,90 G.
GalKLudwgb g	4½	
do. do. 1890	4	80,75 B.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	99,00 BG.
KronpRudolfb.	4	
do. Salzkammg	4	101,50 bzG.
LmbCzern. stfr	4	
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,60 bzG.
do. Staats-I. II.	3	108,25 bzG.
do. Gold-Prio.	4	101,10 G.
do. Lokalbahn	4½	83,25 G.
do. Nordwestb.	5	91,30 B.
do. NdwB. G-Pr	5	
do. Lt. B. Elbth.	5	90,60 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,25 G.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	81,10 G.
Raab Gold-Prior.	4	
Südöst-B. (Lb.)	3	66,00 B.
do. Obligation.	5	104,20 B.
do. Gold-Prior.	4	

Baltische gar.	5	
Brest-Grajewoar	5	99,90 G.
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	102,10 G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,70 bz
do. 1889	4	94,50 bz
do. Chark. As. (O)	4	93,90 bz
do. (Oblig.) 1889	4	94,80 bzG.
Kursk-Kiew conv	4	95,00 G.
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	66,90 bz
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	96,00 G.
do. Smolensk g.	5	102,90 bz
Orel-Griasy conv	4	93,60 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,90 G.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,70 bz
Rybinsk-Bolog.	5	92,60 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	96,00 G.
Transkaukas. g.	3	78,60 G.
Warsch.-Ter. g.	5	103,70 bz
Warsch.-Wien n.	4	100,20 bz
Wladikawk. O. g.	4	96,00 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	92,25 bzG.
Gotthardbahnov.	4	
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	85,50 G.
do. do. v. 1891	4	85,50 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,90 bzG.
Süd-Ital. Bahn	3	60,50 B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	82,70 bzG.
do. Lit. B.	5	79,75 G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	99,25 G.
Northern Pacific	6	112,50 bzG.
San Louis-Franc.	6	106,25 bz
Southern Pacific	6	110,90 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	100,10 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,00 bzB.
do. do. II.	3½	107,60 bzG.
do. do. III. abg.	3½	99,50 bz G.
do. do. IV. abg.	3½	99,50 bzG.
do. do. V. abg.	3½	95,80 G.
do. Hp.B.Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,80 bzG.
do. do.	3½	96,40 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1.1900)	4	103,00 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,50 bzB.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,40 B.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,25 bz
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 bzG.
P.B.-Cr. unkb (rz 110)	5	112,60 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,75 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,50 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,20 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,00 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,25 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 bzG.
do. do. kündb. 1900	4	103,25 bzG.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	96,25 bzG.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	116,40 bz
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,00 bzG.
do. do. (rz. 100)	3½	98,00 G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	102,80 bzG.
do. do. do.	3½	97,10 bz
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,80 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,50 G.
do. do. (rz. 110)	4	102,90 bz
do. do. (rz. 100)	4	102,00 G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	63,50 bz
Berl. Cassenver.	4½	
do. Handelsges.	6	142,20 bz
do. Maklerver.	8½	128,25 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	
Bresl. Disc.-Bk.	5	101,25 G.
do. Wechslerbk.	4½	98,25 G.
Danz. Privatbank	7⅓	
Darmstädter Bk.	5¼	137,60 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	159,60 bz
do. Genossensch	4⅚	118,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	120,10 G.
Disc.-Command	6	185,75 bz
Dresdener Bank	7	144,25 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	90,50 G.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk		99,30 G.
Leipziger Credit	8½	173,30 G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	108,75 G.
Maklerbank	5	
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	138,90 G.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	109,70 B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	98,75 G.
Nationalbk. f. D.	5	112,40 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	94,50 bzG.
Oester. Credit-A	9 1/16	
Petersb. Disc.-Bk	—	121,00 bz
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,50 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	132,10 G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	158,25 bz
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,50 B.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,40 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	244,00 G.
do. Leihhaus	6	91,10 B.
Reichsbank	6,38	150,25 G.
Russische Bank	5	77,00 bzG.
Schles. Bankver.	5½	114,25 bzG.
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	138,50 bzG.
Anglo Ct. Guano	11¾	144,00 bzG.
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	1020,00 B.
Bauges. City St.-Pr.	5	79,00 B.
Bauges. Dtsche. Bau	3	78,75 G.
Bauges. Hann. St.-P.	3½	71,10 G.
Bauges. Humb.	5½	131,10 G.
Moabit	8	146,00 B.
Passage	3½	68,00 bz
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	7¾	150,00 bzG.
Berl. Lagerhof	—	88,00 bzG.
do. do. St.-Pr	9	121,10 G.
Ahrens Br., Mbt.	0	51,50 bzG.
Berl. Bock-Br.	0	51,10 bzG.
Schultheiss-Br.	16	247,60 bzG.
Bresl. Oelw.	3	90,60 G.
Deutsche Asph.	5	
Dynamit Trust	9	133,10 bzG.
Erdmannsd. Sp.	5½	95,00 bzG.
Fraust. Zucker	0	95,00 bz
Glauz. Zucker	12	113,75 bzG.
Gummi Harburg-Wien	24	294,00 bzB.
do. Schwanitz	12½	187,75 G.
do. Voigt Winde	8	130,00 bzB.
do. Volpi. Schldt.	—	96,25 G.
Hemmoor Cem.	6	107,00 bzG.
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	12	110,00 bzG.
Löwe & Co.	18	252,50 bz
Bresl. Linke	—	153,00 bz
do. Hofm.	10	135,00 B.
Germ. Vrz.-Akt.	6½	84,50 bzG.
Görlitz ov.	8	116,75 G.
Görl. Lüdr.	10	142,00 G.
Grusonwerk	10	204,60 G.
H. Pauksch	2	
Schwarzkopff	18	242,50 G.
Stettin-Vulk.-B.	—	108,50 G.
Sudenburg	14	206,50 G.
O.-Schl. Cham.	3	65,00 bzG.
do. Port.-Cem.	1½	78,25 B.
Oppeln. Cem.-F.	4	93,50 bzG.
do. (Giesel)	2	84,50 bzG.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	223,10 bzG.
Hamb. Pferdeb.	—	99,00 G.
Potsd. ov. Pfrdb.	5	
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	—	74,25 bz
Schles. Cem.	—	129,75 bz
Stett. Bred. Cem.	2	91,00 bz
do. Chamott.	15	201,00 bzG.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	118,00 B.
Berzelius	10	126,80 G.
Bismarckhütte	8	149,00 G.
Boch. Gusst.-F.	6½	118,90 bzG.
Donnersmarck	—	86,30 bz
Dortm. St.-Pr. A.	1	54,00 bzB.
Gelsenkirchen	9	128,70 bz
Hibernia	5½	101,20 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	34,00 bz
Inowracl. Salz	1	40,00 G.
König u. Laura	4	100,00 bzG.
Lauchham. ov.	6	100,75 G.
Louis. Tief. St.-Pr	7	100,25 G.
Oberschl. Bd.	½	49,00 G.
do. Eisen-Ind.	—	102,75 G.
Redenh. St.-Pr.	—	6,10 bzG.
Riebeck. Mont.	15	158,90 bz
Schles. Kohlw.	0	21,00 bzG.
do. Zinkhütte	15	187,90 bz
do. do. St.-Pr.	15	187,90 G.
Stolb. Zink-H.	1	38,25 G.
do. St.-Pr.	6	106,60 G.
Tarnowitz ov.	0	
do. do. St.-Pr.	0	

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.